

Markus Bingel

k. u. k.

SEHNSUCHTSORT

LAIBACH LJUBLJANA

Ein historischer Streifzug
durch die Stadt



Inhalt

6	Einleitung
7	Von den Argonauten zu den Habsburgern – Die Geschichte Laibachs
17	Die Ehre dess Hertzogthums Crain
39	Zwischen dem rechten Ufer der Laibach und der Burg
46	Eine Stadt der Brücken
76	Die Straßenbahn hält Einzug
82	Gustav Mahler in Laibach
85	Eintauchen in die Vergangenheit am Alten Markt
94	Vom Strom zum Kanal – Ein Fluss wird gezähmt
103	Eine Zeitreise von den Römern in die Donaumonarchie Am linken Ufer der Laibach
113	Die Katastrophe – Das Erdbeben von 1895
123	Presse, Vereine und die slowenische Nationalbewegung
133	Die Welt zu Gast – Der Laibacher Kongress
161	Es werde Licht – Die Elektrifizierung Laibachs
195	Max Fabiani und der Jugendstil
211	Die Eisenbahn kommt!
223	Zucker, Bier und Tabak – Außerhalb des Zentrums
232	Literatur- und Quellenverzeichnis
234	Abbildungsverzeichnis

Einleitung

Betrachtet man eine Europakarte aus der Luft und sieht sich die Lage der Hauptstädte unseres Kontinents an, so fällt auf, dass Prag und Ljubljana – das ehemalige Laibach und die heutige Hauptstadt Sloweniens – genau auf einer Linie liegen und die beiden westlichsten slawischen Hauptstädte Europas bilden. Dabei liegt Ljubljana deutlich weiter westlich als Städte wie Budapest oder Wien. Jahrhundertlang war die Stadt Teil der österreichisch-ungarischen Einflussphäre und lag gewissermaßen am Berührungspunkt zwischen deutscher und slawischer Kultur. Das hat sich insbesondere in der Baugeschichte der Stadt gezeigt, aber auch im alltäglichen Leben der von Deutschen und Slowenen bewohnten Stadt. So ist ein spannender Mix entstanden, der die slowenische Kapitale bis heute prägt.

In diesem Buch möchte ich Sie auf eine Zeitreise mit ins alte Laibach nehmen und Ihnen zeigen, wie viel vom alten k. u. k. Glanz heute noch übrig ist. Hierzu möchte ich Ihnen zunächst einen Überblick über die bewegte Vergangenheit der Stadt mit besonderem Fokus auf die Zeit vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkriegs geben, ehe ich Sie auf einen Streifzug durch Ljubljana mitnehme und so das alte Laibach wieder lebendig werden lasse. Denn das kann man trotz des Umstands, dass die Laibacher Bevölkerung sich in der Zeit seit dem Ersten Weltkrieg fast verzehnfacht hat, noch immer an vielen Ecken der Stadt spüren. Das Buch eignet sich daher sowohl als Lektüre für zu Hause als auch als praktischer Begleiter vor Ort, mit dem Sie selbst durch die Stadt spazieren können. Da dieses Buch aber keine trockene Abhandlung von Sehenswürdigkeiten sein soll, werden immer wieder auch Aspekte des Alltagslebens hervorgehoben, um zu zeigen, wie es sich damals in der Stadt eigentlich so lebte und was die Bewohner von Laibach bewegte.



Postkarte mit einer Ansicht von Laibach, dem gleichnamigen Fluss und dem Panorama der Steiner Alpen im Hintergrund

Markus Bingel

Von den Argonauten zu den Habsburgern – Die Geschichte Laibachs

Bei Laibach von einer bewegten Vergangenheit zu sprechen, wäre fast schon untertrieben – so vielfältig, teilweise dramatisch und multikulturell gestaltet sich die Geschichte der Stadt. Im Laufe der Jahrtausende haben hier viele verschiedene Kulturen ihre Spuren hinterlassen, die mal weniger, mal deutlicher sichtbar sind. Insbesondere der Umstand, dass das Stadtgebiet seit der späten Steinzeit besiedelt ist, macht die Geschichte Laibachs sowohl für Historiker als auch Archäologen zu einem idealen Betätigungsfeld. In der folgenden Übersicht soll die Geschichte der Stadt bis zum Ersten Weltkrieg erzählt werden, ehe ein kurzer Ausblick auf die moderne Geschichte der Stadt nach dem Untergang Österreich-Ungarns erfolgt.

Anfänge im Moor und die Argonauten

Die Gegend um Laibach war bereits in prähistorischen Zeiten besiedelt, wobei Menschen sich damals hauptsächlich im Laibacher Moor südlich des heutigen Zentrums niederließen. Aber auch in dem Bereich, an dem Gruber-Kanal und der Fluss Laibach/Ljubljanica sich trennen und eine Landspitze südlich des Zentrums bilden, lebten in der späten Kupferzeit schon dauerhaft Menschen. Die bedeutendsten Menschenansammlungen befanden sich im Moor, wo ab Mitte des 5. Jahrtausends vor Christus etwa 40 Pfahlbautensiedlungen entstanden, die eine Sesshaftwerdung der Menschen ermöglichten. Die Siedlung am Gruber-Kanal kam erst Mitte des 3. Jahrtausends hinzu, entwickelte sich aber schnell zu einem bedeutenden Zentrum der Metallverarbeitung. Die Lage der Siedlungen war vermutlich nicht zufällig gewählt, lagen sie doch direkt an der sogenannten Laibacher Pforte, die eine schmale, natürliche Passage zwischen den Alpen und dem Dinarischen Gebirge bildet und auf nur rund 300 Höhenmetern liegt, was schon zu Urzeiten ein einfaches Vorankommen ermöglichte und so den Handel vereinfachte. Sogar die berühmte Bernsteinroute soll hier entlanggelaufen sein und ihren Weg von der Ostsee über die Laibacher Pforte nach Italien gefunden haben. Aber nicht nur in Bezug auf den Handel blühte die Region damals auf, auch das Handwerk erlebte eine erste Hochphase. So fand man in Oberlaibach (Vrhnika) 20 km südwestlich von Laibach 2002 ein hervorragend erhaltenes Wagenrad samt Achsenstange.

In der späten Bronzezeit und der beginnenden Eisenzeit kam es dann zu Wanderungsbewegungen und dem Zuzug von Stämmen, u. a. durch Illyrer und Veneter. Etwa zu jener Zeit entstand auch am Fuß des hoch über der Stadt thronenden Burgbergs eine Siedlung, die aufgrund der natürlichen Begebenheiten leicht zu verteidigen war. Diese und die schon bestehenden Siedlungen waren bereits gut organisiert und lassen sich der Urnenfeldkultur zuordnen, die auch in Südfrankreich, Deutschland, Norditalien und anderen später zum Habsburgerreich gehörigen Gebieten verbreitet war. Ihr Name geht dabei auf die Tradition zurück, die Asche von Toten zusammen mit Beigaben wie Schmuck in Urnen zu bestatten. Als eine solche Totenstadt entwickelte sich das westliche Ufer der Laibach. Der im 17. Jahrhundert auftretenden und damals von mehreren Geschichtsschreibern (darunter Valvasor) unterstützten These zufolge soll es der legendäre Argonaut Jason gewesen sein, der eine Stadt gründete, die fortan den Namen Emona tragen sollte. Da Jason angeblich hier einen Drachen tötete, ist jener Drache bis heute Teil des Stadtwappens und als Maskottchen überall in Ljubljana anzutreffen.

Im 3. Jahrhundert vor Christus traten dann in der Region die Taurischer auf den Plan – ein keltischer Stamm, der hier und in Kärnten für etwa 200 Jahre lebte und mit Rom verfeindet war, zeitweise aber auch Handel mit dem mächtigen und immer einflussreicher werdenden Nachbarn trieb. Zunehmend bildete sich nun eine feste Siedlung heraus, die Emona genannt wurde, dann aber verfiel und wohl aufgegeben wurde.



Das Laibacher Moor war als Siedlungsgebiet nicht ideal, da hier immer wieder Überschwemmungen auftraten – selbst in jüngerer Vergangenheit, wie dieses Foto aus dem Jahr 1905 zeigt. Schon früh setzten die Bewohner des Moores daher auf Pfahlbauten.



Dieses Gemälde von August Ignaz Grosz aus dem Jahr 1883 zeigt eine idealisierte Darstellung des Lebens im Laibacher Moor zur Zeit der Pfahlbauten.



Dieses Gemälde von Ivan Vavpotič aus den 1930er Jahren zeigt die Ankunft der Argonauten im heutigen Ljubljana.

Emona – Blüte unter den Römern

Gegen Ende des ersten vorchristlichen Jahrhunderts traten dann die Römer auf den Plan und prägten die folgenden Jahrhunderte. Die römische Zeit sollte eine Epoche tiefgreifender Veränderungen für die gesamte Region bedeuten. Die Siedlungsgebiete veränderten sich und Emona wurde westlich der Laibach im heutigen Stadtgebiet wiederbelebt, wobei man Emona offiziell in Colonia Iulia Emona umbenannte. Die neue, komplett von einer Mauer mit fast 30 Wachtürmen umgebene Stadt wurde auf die Westseite der Laibach verlegt, wo sie auch heute noch dank mehrerer Ausgrabungen besichtigt werden kann. Der Aufbau Emonas entsprach dem anderer derartiger Städte: Um ein Forum gruppierten sich mehrere Insulae und die Form der Stadt entsprach der eines Rechtecks. Die Siedlung war äußerst fortschrittlich, verfügte beispielsweise über eine Kanalisation und war in das römische Wasser- und Straßenwegenetz eingebunden. Emona hatte zu seiner Blütezeit bis zu 5.000 Einwohner (ehe im 2. Jahrhundert ein Pestausbruch viele Opfer forderte) und bestand bis zum 5. Jahrhundert. Zunächst diente Emona als Ausgangspunkt für römische Militärexpeditionen in den Balkanraum, später entwickelte sich die Stadt zu einem wichtigen Bollwerk gegen Angriffe der in der Spätantike immer häufiger auftretenden „Barbaren“. Im 4. Jahrhundert wurde Emona sogar von Kaiser Theodosius dem Großen besucht. In jener spätantiken Zeit begann sich – wie im Rest des Reiches – das Christentum auch in Emona zu etablieren und verdrängte immer mehr die alten römischen Götter. Ab dem 4. Jahrhundert war Emona sogar Sitz eines Bischofs.



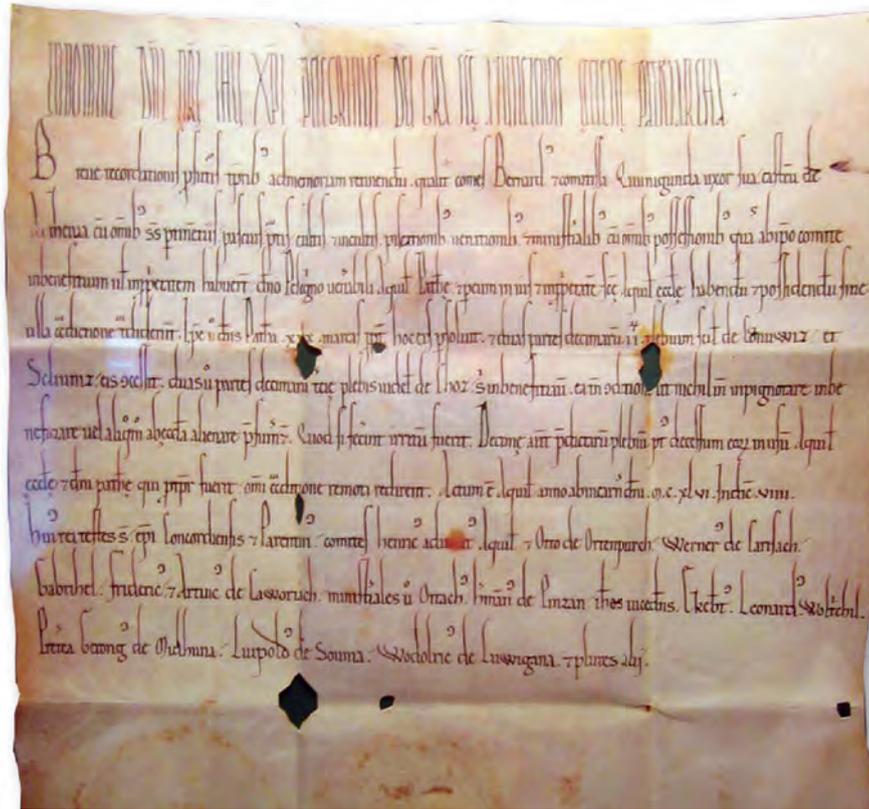
Reste des alten Emona im Bereich der heutigen Zoisova cesta, die bis zum Ersten Weltkrieg den Namen Trubergasse (Trubarjeva ulica) trug.

Niedergang des alten Emona und Zeit der Völkerwanderung

Wie andere römische Städte sah sich auch Emona in der Spätantike großen Problemen ausgesetzt. Angriffe sowie Einfälle verschiedener Völker nahmen zu, wobei die Stadt innerhalb von nur wenigen Jahrzehnten in den Fokus von Westgoten, Hunnen, Langobarden, Awaren und Slawen rückte und mehrmals attackiert wurde. Insbesondere von einem Hunnenangriff im 5. Jahrhundert sollte sich Emona nicht mehr erholen. Die Bewohner zogen weiter und die Stadt verfiel. Letztlich wurden weite Teile der alten Bausubstanz abgetragen, um von gotischen Siedlern in der Umgebung zum Häuserbau verwendet zu werden. Auch Slawen ließen sich in der Region nieder, ab dem 7. Jahrhundert in größerer Zahl. Über die folgenden Jahrhunderte ist leider nur relativ wenig bekannt. Als gesichert gilt aber, dass dauerhaft kleine Siedlungen auf dem heutigen Stadtgebiet existierten. Zu jener Zeit etablierte sich auch der Name Laibach, der vermutlich altbayerischen Ursprungs ist und ein sumpfiges Gebiet bezeichnet, was angesichts des Laibacher Moors und des häufig über die Ufer tretenden Flusses Laibach logisch erscheint. Über den Ursprung des slowenischen Namens Ljubljana hingegen gibt es keine gesicherten Kenntnisse, jedoch mehrere Theorien – er geht aber auf den Namen Luwigana zurück, der erstmals 1146 urkundlich erwähnt wurde. An der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert befand sich das Gebiet um das heutige Laibach dann vermutlich im Besitz der Heiligen Hemma von Gurk, einer Kärntner Adligen.



So stellte sich Valvasor den Angriff der Hunnen auf Emona vor.



In diesem Dokument aus dem Jahr 1146 taucht erstmals der Name Laibach auf.

Das Mittelalter – Von den Spanheimern zu den Habsburgern

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Laibach Mitte des 12. Jahrhunderts in einer Schenkungsurkunde. In dieser wird auch ein gewisser Rudolf erwähnt, der im Besitz einer Burg auf dem heutigen Burgberg war und dem bayerischen Geschlecht der Spanheimer oder auch Sponheimer angehörte. Ulrich war dabei nicht der erste Bayer, der hier lebte. Es zog in jenen Jahren immer mehr Menschen aus dieser Region nach Laibach, das zum damaligen Zeitpunkt noch keine Stadt, sondern ein von der Burg aus verwaltetes Dorf mit vielen Höfen im Umland war. Den Spanheimern – die ab 1122 auch die Herzöge von Kärnten stellten und wohl bereits im frühen 11. Jahrhundert über die Burg herrschten – gelang es in der Folge, die vielen verschiedenen kleinen

EINE STADT DER BRÜCKEN

Die Laibach (Ljubljana), die sich in Form eines Halbkreises durch das Zentrum schlängelt, ist mit 85 km Länge einer der wichtigsten Flüsse Sloweniens und mündet östlich von Ljubljana in die Sava (Sava), die wiederum in die Donau (Donava) mündet und so ihren langen Weg ins Schwarze Meer antritt. Schon immer bildete der einst häufig über die Ufer tretende Strom die Lebensader der Krain und dadurch, dass der Siedlungsraum aufgrund des Burgbergs lange begrenzt blieb, erfolgte die spätere Besiedlung der Stadt (sowie die Gründung von Emona) auf der linken Flussseite, weshalb der Bau von Brücken erforderlich war, um die beiden Siedlungsgebiete miteinander zu verbinden. Von den alten Brücken haben sich zahlreiche erhalten, auch wenn nicht alle von ihnen ihre ursprüngliche Gestalt haben und sich diese sogar teilweise heute an einem anderen Ort befinden als ursprünglich. Die folgenden Brücken werden von Nordosten nach Südwesten folgend beschrieben.

Den Auftakt bildet die **St.-Peters-Brücke (Šempetrski most)** östlich des Zentrums. Ursprünglich stand hier im 18. Jahrhundert ein Steg, der 1776 durch eine hölzerne Brücke ersetzt wurde. Nachdem um die Wende zum 20. Jahrhundert das Verkehrsaufkommen stark anstieg (und mit nun immer häufiger in der Stadt zu sehenden Autos auch gewichtstechnisch neue Herausforderungen auf die Brücken zukamen), musste das Bauwerk einer neuen, von der Wiener Firma Rella & Neffe ausgeführten, schlichten Eisen-Beton-Brücke weichen. Bedingt durch den Ersten Weltkrieg konnte sie allerdings erst mit einiger Verzögerung 1918 eingeweiht wer-



Gemälde der alten Zuckerfabrik mit einer Ansicht der alten St.-Peters-Brücke



Wohngebäude von Gustav Mahler

Direkt gegenüber dem Rathaus steht ein Gebäude, das angesichts der vielen prächtigen Bauten am Rathausplatz vielleicht zunächst etwas unscheinbar wirkt, dafür aber einen berühmten Bewohner hatte. Zwischen 1881 und 1882 beherbergte das Krisper-Haus (nicht zu verwechseln mit einem weiteren Gebäude gleichen Namens) seinen berühmtesten Bewohner, den Komponisten Gustav Mahler, der hier bei der Familie seines Jugendfreundes Anton Krisper untergekommen war. Aber nicht nur er, sondern auch Julija Primic lebte hier und erblickte 1816 in dem Gebäude sogar das Licht der Welt. Die schöne Laibacherin verschmähte zwar ihren Verehrer France Prešeren, inspirierte den slowenischen Nationaldichter aber zu zahlreichen Texten und hatte so gewissermaßen ebenfalls ihren Anteil an den Werken des Dichterfürsten.